

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 36 (2023)
Heft: 5

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

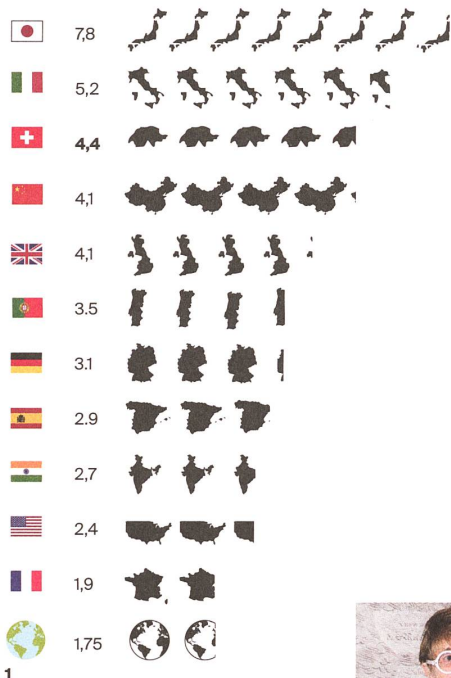
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1

F

1 Schlechte Noten für die Schweiz

Der Verein Global Footprint Network stellt der Schweiz ein schlechtes Zeugnis aus: Von den 35 europäischen Ländern mit über einer Million Einwohnerinnen und Einwohnern belegt sie im Ranking des Vereins nur den 32. Platz. Basis dieses Rankings ist der Vergleich der Kapazität der ökologischen Ressourcen eines Landes mit dessen ökologischem Fussabdruck. Die Biokapazität der Schweiz betrage nur einen Viertel ihres Fussabdrucks, schreibt das Netzwerk. Der 25. März ist deshalb der «Swiss Deficite Day»: Hochgerechnet auf ein Jahr, haben die Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz bereits dann so viel verbraucht, wie die Schweizer Ökosysteme in einem ganzen Jahr erneuern können. Noch schlechter stehen Italien, die Niederlande und Belgien da. Finnland, Schweden und Lettland sind dagegen die drei ressourcensichersten Länder in Europa: Laut der Studie haben diese Länder eine Biokapazität, die ihren Fussabdruck sogar übersteigt.

2 Späte Ehre

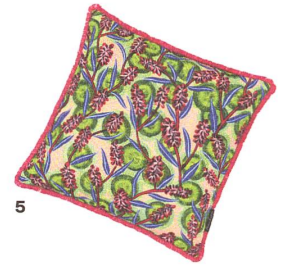
Die Produktdesignerin Eleonore Peduzzi Riva siehe Foto, der Illustrator Etienne Delessert und die Kunsthistorikerin Chantal Prod'Hom sind die Gewinner des höchstdotierten Schweizer Design-



2



3



5



4

preises. Mit Prod'Hom wird erst zum zweiten Mal in der Geschichte des Grand Prix Design eine Vermittlerin geehrt. Während sie und Delessert in der Schweiz bekannt sind, kennt man die 1936 in Basel geborene Produktgestalterin und Innenarchitektin Peduzzi Riva kaum: Sie war während der goldenen Zeit des italienischen Produktdesigns für Hersteller wie Artemide und Cassina tätig. Die Ehrung kommt spät – aber besser als gar nicht.

3 Hof statt Passage

Vor knapp zwei Jahren reichten Herzog & de Meuron ein Baugesuch für den Umbau des früheren Bankverein-Gebäudes am Paradeplatz in Zürich ein. Im Erdgeschoss war eine Passage von der kreisrunden ehemaligen Schalterhalle siehe Foto zur Bäregasse vorgesehen. Nun ist das Projekt angepasst und der Neubauanteil verringert worden. Damit bleiben im grossen Block beide Innenhöfe bestehen. Wie geplant wird die frühere Schalterhalle zu einem öffentlich zugänglichen, von Läden gesäumten Raum. Der zweite Innenhof wird bis ins Erdgeschoss geführt und – als Aussenraum – ebenfalls öffentlich zugänglich sein.

4 Kopfarbeit

Beim Anblick verrottender Orangen fragt man sich unwillkürlich, weshalb kein Mensch diese herrlichen Früchte aufhebt. Eva Leitolf kennt den

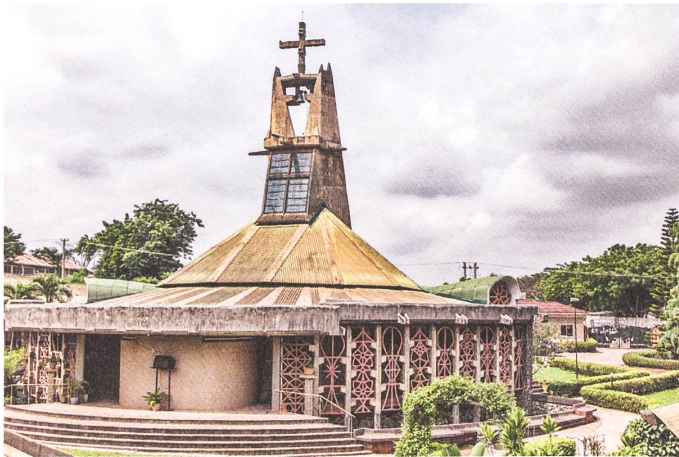
Grund. Die deutsche Künstlerin zeigt im Rahmen der Ausstellung «Postcards from Europe» Orte, die von Flucht und Migration geprägt sind: Rosarno, Calais, Mellila oder Griechenland. Auf den Fotos ist davon wenig zu erkennen, zumindest nicht auf den ersten Blick. Erst wer die Geschichte der Orangenpflückerinnen und -pflücker aus Rosarno kennt, kann die Szenerie in seiner Vorstellung ergänzen. Auf diese Weise kombiniert Eva Leitolf mit ihrer Ausstellung dokumentarische und konzeptuelle Strategien der Fotografie.

Ausstellung «Postcards from Europe», 5. Mai bis 30. Juli, Kornhausforum Bern

5 100 Muster in 100 Tagen

Detailreiche Muster, fantasievolle Farbwelten: Die malaysische Künstlerin Rebecca Duckett-Wilkinson hat für das Heimtextilien-Label Christian Fischbacher die farbenfrohe Textil- und Teppichkollektion «100 Patterns in 100 Days» entworfen. Von der Covid-Pandemie überrascht, verbrachte Rebecca Duckett-Wilkinson einige Monate in der italienischen Region Piemont, getrennt von Familie und Freunden. In dieser Zeit sind ausdrucksstarke Motive entstanden, die von opulenter Farbigkeit und Detailreichtum zeugen. Die Capsule Collection umfasst Vorhang- und Bezugsstoffe, Zierkissen und Teppiche.

www.fischbacher.ch



6

6 Ein Goldener Löwe für Nigeria

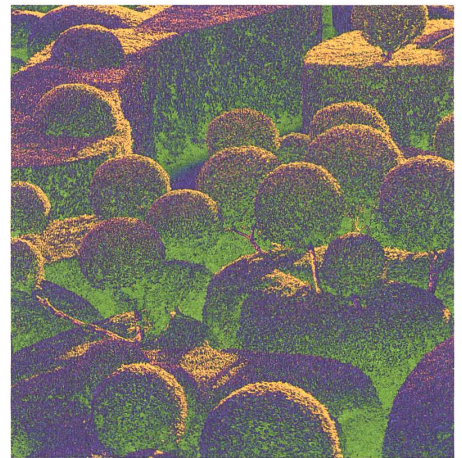
Die diesjährige Architekturbiennale in Venedig hat angekündigt, den nigerianischen Architekten und Künstler Demas Nwoko mit dem Goldenen Löwen für sein Lebenswerk auszuzeichnen. Der 93-Jährige, schreibt Biennale-Chefkuratorin Lesley Lokko, sei Architekt, Bildhauer, Designer, Schriftsteller, Bühnenbildner, Kritiker und Historiker zugleich. Seine Bauten seien zwar nicht zahlreich, aber beispielhaft: Vorläufer der nachhaltigen, ressourcenschonenden und kulturell authentischen Ausdrucksformen, die sich weltweit durchzusetzen beginnen. Nwoko's Werk wird an der Biennale im Stirling-Pavillon gezeigt. Die Verleihung des Löwen findet als Teil der offiziellen Preiszeremonie am 20. Mai statt.

7 Bricolagen

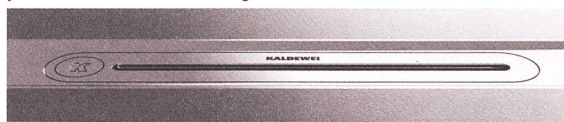
Verbinden sich Nylonpulver, Quarzsand und ein Holzstück, steckt Fabio Hendry dahinter. Der Designer hat sein Verfahren «Hot Wire Extensions» in die nächste Phase überführt und für die nomadisierende Galerie Second Nature die «Stimulations Series» entwickelt: Einer surrealen Alpenlandschaft gleich, lenken Motive wie «Passenger», «Camouflage» oder «Panorama» den Blick auf die natürliche Umgebung. Indem Hendry das Verfahren mit Fundstücken und unkonventionellen Elementen kombiniert, rückt er Liegendebliebenes in ein ganz neues Licht. www.secondnature.ch



7



9



8

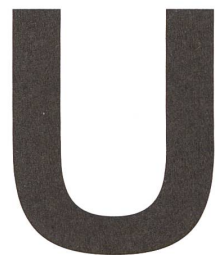
8 Unsexy, aber trotzdem gut

Studio Aisslinger hat für Kaldewei ein neues Badablaufsystem entwickelt. Zwar sei das Thema nicht besonders sexy, schreibt das Unternehmen in seiner Pressemeldung. Doch weil schon ein kleines Leck böse Folgen haben könne, müsse man trotzdem über Entwässerung sprechen. «Flowline» besteht aus Recyclingmaterial und nutzt die Kraft des Flusses und präzisionsgefertigte Rinnen, um das Wasser zu kontrollieren. Was genau hinter der reduziert gestalteten Oberfläche geschieht, braucht man nicht zu wissen – sie sieht gut aus, das reicht völlig. www.kaldewei.ch

9 Annäherungen an den Garten

Natur und Kultur gehören zusammen, und zwar im Garten. Das Kuratorenteam um das italienische Designduo «Formafantasma», das Vitra Museum und das Rotterdamer «Nieuwe Instituut» nimmt sich des Themas an und zeigt in Weil am Rhein Grünes. Im Zentrum: Vorstellungen, die das Gartenideal prägen. Präsentiert wird eine informative Zeitreise durch die Gartengeschichte. Den Anfang machen Designexponate von Gartenbaugeräten bis Gartenmobiliar, verbunden mit Illustrationen. Hinzu kommen ausgewählte politische Statements zu Gärten und vertiefte Porträts von Gestalterinnen und Landschaftsarchitekten aus der ganzen Welt. Die Zukunftsperspektive indes lässt «Garden Futures» eher offen. Zusätz-

lich zur Besichtigung der Ausstellung, als sinnliche Ergänzung, lohnt sich ein Abstecher durch den Staudengarten des Landschaftsarchitekten Piet Oudolf. **Ausstellung «Garden Futures - Designing with Nature», bis 3.10.2023, Vitra Design Museum, Weil am Rhein; www.design-museum.de**



BIM in der Landschaftsarchitektur

Das neue BIM-Positionspapier «Landschaftsarchitektur» gibt einen Überblick über die aktuelle Handhabung der digitalen Planungsmethode. Die Publikation umfasst spezifische Beispiele und deren Anwendung. Ziel ist es, Landschaftsarchitektinnen im Bereich BIM zu unterstützen und Bauherren für die Herausforderungen von BIM in der Landschaftsarchitektur zu sensibilisieren. Die französische Version ist in Arbeit. www.bsia.ch →

DIE SCHÖNE SEITE
DES NACHHALTIGEN BAUENS

Hinter unseren Gebäudehüllen steckt Know-how, Erfahrung und die Leidenschaft, mit der wir Ihre kreativen Ideen umsetzen.

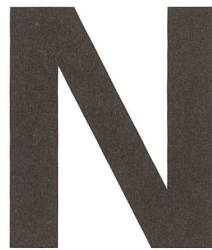
NEBA Therm AG
 Fassadenbau
www.neba-therm.ch
info@neba-therm.ch
 CH-4800 Zofingen



11



10



12



13

10 Die neue Generation

Bang & Olufsen hat zwei Klassiker aus dem Heimlautsprecher-Sortiment zukunftsfähig gemacht: «Beosound A9» und «Beosound 2» warten nicht nur neu in den farblichen Ausführungen Black Anthracite, Gold Tone und Natural auf, sondern basieren nun auch auf der Softwareplattform «Mozart»: Herzstück ist ein austauschbares Modul, dessen Rechenleistung garantiert, dass die Lautsprecher sich auch künftig mit Software-Updates und neuen Funktionen ausstatten lassen. So bietet sich noch jahrzehntelang ein hervorragendes Klangerlebnis – und ein ikonisches Design, das sich nahtlos in jeden Einrichtungsstil einfügt. www.bang-olufsen.com

11 Godfather of Sink

Iggy Pop sitzt auf einem Thron – so weit, so normal. Eher aussergewöhnlich ist, dass dieser Thron aus Küchenkeramik und Armaturen besteht und inmitten eines märchenhaften Waldes steht. Fischotter, Feldhamster und Falter scharen sich um den «Godfather of Punk» und seinen vernarbten Oberkörper. Richtig, früher ritzte sich der inzwischen 76-Jährige auf der Bühne mit Glascherben blutig. Heute macht er Werbung für den «Erfinder der Quarzkomposit-Spüle», die bayrische Firma Schock. Die bringe mit dieser

Kampagne «auf unkonventionelle, aufsehenerregende und positiv irritierende Art die nachhaltige Spülenrevolution auf den Punkt», wie es in der Pressemeldung heisst. Halleluja!

12 Aktion «Mieten-Marta»

Ende März legte eine «dringende Ausstellung für das Recht auf Wohnen» Fakten und Forderungen zur Wohnsituation in Zürich vor. Plakate zu Hintergründen, widerlegten Vorurteilen und Postulaten bildeten das Zentrum der Installation. «In der Schweiz gibt es per Gesetz keinen freien Immobilienmarkt, sondern einen Renditedeckel», stand zu lesen, nur hielten sich viele Immobilienfirmen nicht daran. Oder: «Die aktuellen politischen Lösungen gehen zu wenig weit.» Um die Plakate herum waren frische Ideen, Anträge, Gesänge, Bilder, Spiele und Projekte zur Wohnfrage arrangiert von Leuten meist unter 35 Jahren. Alles auf die Beine gestellt hatte die Wohnraum-Anlaufstelle «Mieten-Marta» – eine Anspielung auf Marta, die im «Blick» jahrzehntelang die Sexnöte der Nation therapierte. In der Ausstellung hing eine lange Liste von beteiligten Kollektiven und Engagierten, die ohne Zweifel weitermachen werden, und Mieten-Martas «aktivistisches Rechercheprojekt» könnte durchaus den Humus liefern für eine nächste Initiative zum Grundbesitz.

13 Rossis Zeichnungen

Für die ältere Generation heutiger Architekten gibt es derzeit einen Grund, mit feuchten Augen nach Berlin zu pilgern: Das Museum für Architekturzeichnung und die Fondazione Aldo Rossi zeigen noch bis 14. Mai Werke des 1997 verstorbenen italienischen Architekten. Auch wenn die meisten der Skizzen und Zeichnungen erstmals öffentlich zu sehen sind: Sie sind keine Überraschung, sondern sentimentaler Rückblick. War es doch Aldo Rossi, der in den 1970er-Jahren die Lehre an der ETH Zürich aus den Fängen von Sozialforschung und Politisierung befreite – so die Saga. Die Zeichnungen collagieren Ikonen der Baugeschichte, Kaffeekannen und eigene Entwürfe, viele davon für Berlin. Aus heutiger Sicht wirken die Blätter wie von einem anderen Stern, also wunderschön. www.tschoban-foundation.de, www.fondazionealdorossi.org

14 Burckhardt ohne Partner

Seit 1951 gibt es das Büro Burckhardt + Partner. Ein Rebranding vereint nun die Geschäftsbereiche Burckhardt Architektur, Entwicklungen und Immobilien. Selbstbewusst knapp nennt sich das Architekturbüro, das zu den grössten der Schweiz zählt, nur noch «Burckhardt»: 360 Angestellte, mehrere Standorte hier und in Deutsch-



15

land, drei Firmen für Architektur, Projektentwicklung und Immobilien – all dies verbirgt sich hinter einem Logo so knapp wie ein Stempel. Nun ist der traditionsträchtige Name in zwei Zeilen getrennt, wobei ein Strich unter dem «dt» diese Tradition etwas gar bemüht betont. Dass diejenigen unter den Burkharts, Burkhardts oder eben Burckhardts mit der Doppelkombination «ckdt» als etwas Besonderes gelten oder gelten möchten, mutet doch eher gestrig an. Zumindest von Zürich aus betrachtet.

15 Ins Licht gerückt

Eine Ausstellung an der ETH Lausanne widmet sich dem Einfluss des Tages im Licht der Kunst. 19 Installationen übersetzen die zirkadianen, lunaren und saisonalen Rhythmen in Klang- und Lichtlandschaften oder Räume. Denn ausreichende Lichtexposition zu den richtigen Zeiten kann einen erheblichen Einfluss auf die Gesundheit ausüben und sich auf unser gesamtes Wohlbefinden auswirken – von Immunsystem über Schlafqualität und Wachsamkeit bis hin zur Stimmung. «Lighten Up! On Biology and Time» erforscht den Zusammenhang zwischen Körper und Licht mit den Mitteln der Kunst. Der französisch-britische Architekt Colin Fournier etwa hat ein «Circadian House» entworfen siehe Bild, das er



16

für den natürlichen Lichteinfall optimiert hat. **Ausstellung «Lighten Up! On Biology and Time», ETH Lausanne, bis 7. Juli 2023; www.epfl-pavilions.ch**

16 Theater ohne Ende

Die Zentralschweiz steht im Bann des «Neuen Luzerner Theaters». Der gleichnamige Projektwettbewerb – oder genauer: der Entscheid für den Entwurf von Ilg Santer Architekten – löste endlose Diskussionen und Streitereien aus, inklusive Nachjurierung mit prominenter Besetzung, etwa BSA-Präsidentin Ludovica Molo und Architekturhistoriker Stanislaus von Moos. In der Kritik stehen insbesondere die neue Silhouette im historischen Kontext der Stadt und die räumliche Nähe zur Jesuitenkirche. Nun sieht sich Luzern zum Handeln gezwungen: Das Siegerprojekt soll umfassend überarbeitet und deutlich verkleinert werden. Geprüft werde eine Reduktion der Sitzplätze und die Streichung des Restaurants. Am Siegerprojekt halte man aber fest. Es ist der vorerst letzte Akt eines kleinen Dramas – kurzfristige Programmänderungen vorbehalten.

17 Hommage an das raue Zuhause

Das Hochhaus am Triemliplatz in Zürich polarisiert. Schon zu seiner Entstehungszeit in den 1960er-Jahren feierten die einen den Betonturm

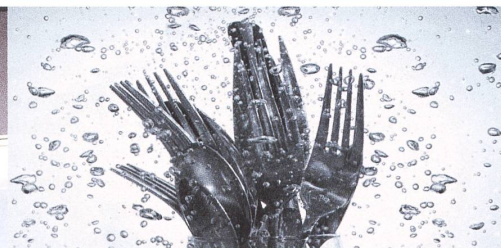
als Meisterwerk, während andere ihn als Monstrum schmähten. Zwei Bewohnerinnen setzen der Kritik nun eine Hommage in Buchform entgegen. «Die Wertschätzung der Bewohnerinnen steht in



17

D

einem starken Kontrast zur Perspektive von Medien und Öffentlichkeit», schreibt Mitherausgeberin Daniela Meyer. Das Buch gewährt fotografische Einblicke in die freundlichen Wohnungen hinter den rauen Fassaden und dokumentiert die Entstehung des Bauwerks vom Entwurf bis zur Ausführung. Auf den Originalplänen lässt sich die kluge Grundrissdisposition nachvollziehen, historische Bilder zeigen das Haus kurz nach der Fertigstellung, und Zeitungsausschnitte geben Aufschluss über die damalige Kontroverse. Auch das Architektenpaar kommt zu Wort: Esther und →



MEIERZOSSO

Praxisplanung · Innenausbau · Küchen

Meier-Zosso AG
Bruggacherstrasse 12
CH-8117 Fällanden
Telefon 044 806 40 20
kontakt@meierzosso.ch
www.meierzosso.ch



E

→ Rudolf Guyer erzählen, wie sie das Haus gestaltet haben und wie sie mit der Kritik daran umgehen. Ob der Betonturm dank des Buchs neue Freunde finden wird? Wer ihn bereits mochte, dürfte ihn nach der Lektüre jedenfalls noch mehr zu schätzen wissen. **Daniela Meyer und Vanessa Savaré: «Hochhaus am Triemliplatz – Birmensdorferstrasse 511», Selbstverlag, 2023, Fr. 36.–**

Zürich und der M***-Begriff

Sollen rassistisch wirkende Inschriften an Zürcher Altstadthäusern abgedeckt werden? Der Heimatschutz sagt nein, der Stadtrat ja, wobei er sich auf eine neue Studie stützt: «Zürcher Mohren-Fantasien. Eine bau- und begriffsgeschichtliche Auslegeordnung, ca. 1400–2022». Laut der Studie stammen die Inschriften «Zum Mohrenkopf» am Neumarkt 13 und «Zum Mohrentanz» an der Niederdorfstrasse 29 nicht aus dem Mittelalter oder der frühen Neuzeit, sondern aus dem 20. Jahrhundert. Man habe sie im Zuge der «Erfindung der Altstadt» angebracht, als man die verödenen Innenstädte baulich und kulturell aufwerten wollte. Weiter zeigt die Studie, dass der Mohr-Begriff im untersuchten Zeitraum um 1400 stets abwertend gebraucht wurde. So galt er als Symbol des Fremden, Feindlichen, Heidenischen und Barbarischen. Das Gerichtsverfah-

ren zwischen Heimatschutz und Stadt geht weiter. Die Stadt betont, nicht nur die Abdeckung sei wichtig, sondern auch die Kontextualisierung der Darstellungen und Inschriften. Seit Längerem führen QR-Codes an den Häusern auf eine Website mit Infos, darunter auch die neue Studie.

Gemeinsam gegen Einsamkeit

Klimawandel, Digitalisierung, Alterung, Vereinzelung sind nur einige der grossen gesellschaftlichen Herausforderungen. Soziale Innovationen wie gemeinschaftliche und generationenübergreifende Wohnprojekte sind die Reaktion darauf. An «ETH Forum Wohnungsbau»-Tagung zum Thema «Generationenwohnen – von der Idee bis zur Umsetzung» im März wurde das Potenzial dieser Wohnform abgeklopft. Am Ende des reichhaltigen Tages haben die Wohn- und Gesundheitsforscher Ulrich Otto und Heidi Kaspar sechs Erkenntnisse herausdestilliert: Generationenwohnen ist ein Modell der Zukunft, das sich in der Realität manchmal nur schwer umsetzen lässt; Beziehungspflege ist auch (Care-)Arbeit; die wichtigsten vier Themen sind: Generationen unter einem Dach, Nachbarschaften gestalten, Gemeinschaft als gemeinsamer Wert, sorgende Gemeinschaft; Wohnen ist Dasein im realen und nicht im virtuellen Raum, weshalb Architektur eine

wichtige Rolle spielt; Partizipation ist nie abgeschlossen; Generationenwohnen hilft gegen das Alleinsein, schafft hohe Freiheiten und verteilt Verantwortungen. www.wohnforum.arch.ethz.ch

Aufgeschnappt

«Chipperfields Arbeit ist im Grossen und Ganzen fade, fantasielos und übermässig pompös.» So kommentierte der US-amerikanische Architekturtheoretiker Aaron Betsky auf Dezeen.com die Verleihung des Pritzker-Preises 2023 an David Chipperfield. Was wir wiederum mit dem Hinweis kommentieren, dass die von Betsky 2008 kuratierte Architekturbiennale in Venedig die schlechteste aller Architekturbiennalen war.

Experimente statt Weisswein

Weil das Kunsthaus-Restaurant am Heimplatz im Sommer leer stehen wird, entsteht dort ein Pop-up: Von Juni bis September werden Kreativschaffende das Lokal mit frischen Ideen rund um den urbanen Raum bespielen – vorzugsweise inklusive Gastrokonzept. Mit dieser Initiative erinnert die Kunstgesellschaft an ihre Anfänge im 19. Jahrhundert, als Kunstschaffende das «Künstlerhaus» betrieben, aus dem später das Kunsthaus Zürich entstand. Die Sommermonate werden zeigen, wie dies in der Gegenwart funktioniert.

LAUFEN



LAUFEN.CH
LAUFEN 1892 | SWITZERLAND

*IL BAGNO ALESSI
Design Stefano Giovannoni*